

„Das Leben hört nicht auf mit einer solchen Diagnose“

Die Detmolderin Pirjo Grusdat (53) ist an einer seltenen und nicht heilbaren Art von Blutkrebs erkrankt

Von Doris Lüdeking

Die Detmolderin Pirjo Grusdat leidet an einer sehr seltenen und nicht heilbaren Form des Blutkrebs. Auch wenn die 53-Jährige nicht weiß, wie lange sie zu leben hat, stellt sie sich mutig der Erkrankung.

Detmold/Lemgo. Multiples Myelom heißt die Erkrankung von Pirjo Grusdat. Diese Form von Blutkrebs ist selten, sagt Prof. Dr. Frank Hartmann, Chefarzt der Onkologie und Hämatologie am Klinikum Lippe in Lemgo, der die Detmolderin behandelt: „Meist erkranken Menschen, die 65 bis 70 Jahre alt sind. Pro 100 000 Personen sind es sieben Erkrankte, nur zwei Prozent sind jünger als 45 Jahre.“

Bei vielen Betroffenen macht sich die Erkrankung durch Knochenschmerzen bemerkbar. „Im Januar 2012 brach mein Oberarm. Einfach so, ohne dass ich gestürzt war“, erinnert sich Grusdat. Eine Blutuntersuchung brachte die Diagnose: Multiples Myelom oder Plasmozytom, wie es früher hieß. Ein nicht heilbarer Blutkrebs, der das Knochenmark befällt. „Ich war schockiert. Dann habe ich angefangen, mich zu informieren. Dabei war die Internetsuche erbar-

mungslos. Das Erste, was ich gefunden habe, berichtete von einer Überlebensdauer von bis zu drei Jahren“, sagt die gebürtige Finnin, die seit mehr als 30 Jahren in Deutschland lebt.

Nach dem Schock ließ sie sich auf die Krankheit ein, wie sie berichtet, fing an, über das Internet hinaus zu recherchieren. „Ich begann damit wieder zu leben.“ Mittlerweile weiß Pirjo Grusdat: Es waren uralte Informationen, auf die sie gestoßen war. „Da reichen zwei, drei Jahre, um alles zu verändern. Das ist ein Rat, den ich anderen Patienten geben kann – immer auf das Datum der Veröffentlichung zu achten.“

Dies bestätigt Prof. Dr. Frank Hartmann: „Gerade in den letzten Jahren hat es beim Plasmozytom große Fortschritte gegeben.“

Die Lemgoer Onkologie mit ihren 70 Betten versorgt jährlich in 2000 Fällen Krebspatienten stationär und in genau so vielen Fällen ambulant. Hartmann bemerkt, dass in Lemgo alle Krebsarten behandelt werden – vom häufiger vorkommenden Brust- oder Dickdarmkrebs bis zur Plasmozytom-Behandlung mit einer Stammzellübertragung, bei der eine Transplantation körpereigenen Materials vorgenommen wird. Diese Therapie wurde auch bei der Detmolderin angewandt.

„Zunächst wird mit einer Chemotherapie und zielgerichtet wirkenden Medikamenten der Anteil der im Knochenmark vorhandenen Tumorzellen exponentiell nach unten gedrückt. Danach werden aus dem Blut des Patienten eigene Stammzellen gesammelt. Schließlich folgt eine Hochdosis-Chemotherapie“, skizziert



Stellt sich ihrer Erkrankung: Pirjo Grusdat leidet an einer unheilbaren Krankheit. Dennoch nimmt sie aktiv am Leben teil.

der Hämatologe und Krebspezialist das Vorgehen. Diese Hochdosis-Chemo, bei der das Immunsystem mit seinen weißen Blutkörperchen und damit auch die Immunabwehr des Körpers auf Null heruntergefahren wird, wird in speziell abgeschirmten Krankenzimmern verabreicht, die durch Filter und Belüftungssysteme eine so gut wie keimfreie Umgebung garantieren. Dann erhält der Patient seine zuvor gesammelten Stammzellen zurück – bei einer anderen Behandlungsform erhält er Stammzellen eines Spenders.

Drei Wochen musste auch Pirjo Grusdat in der Isolation verbringen. „Nur mein Mann Martin und wenige Freunde haben mich während der Zeit besuchen dürfen“, sagt sie. So sollte jedes Infektionsrisiko ausgeschlossen werden.

Eine Heilung ist nach dem derzeitigen Stand der Forschung noch nicht möglich. Aber es gibt die Möglichkeit, so Prof. Dr. Frank Hartmann, dass die Erkrankung eine Art chronischen Verlauf nimmt und die Vermehrung der Tumorzellen durch Medikamente minimiert werden kann.

Das ist auch eine Hoffnung, die die 53-Jährige Pirjo Grusdat hat. Sie hat wieder angefangen zu malen und macht auch Geo-Caching. „Ich kann nicht bestimmen, wie lange ich zu leben habe. Ich kann aber meinen Lebensinhalt bestimmen. Das Leben hört nicht auf mit einer solchen Diagnose“, sagt die Detmolderin. Sie möchte anderen Krebspatienten Mut machen. Auch ist ihr wichtig zu sagen, dass sie sich im Lemgoer Klinikum „überaus gut aufgenommen und kompetent wie auch menschlich würdevoll behandelt“ fühle.



Termin in der Onkologie: Prof. Dr. Frank Hartmann und Pirjo Grusdat.

FOTO: LÜDEKING

FOTO: LÜDEKING